



Private Waldkinderkrippe
Privater Waldkindergarten
6330 Kufstein

Post-Adresse
Egerbach 11
6334 Schwoich

www.waldkinderkrippe.tirol
www.waldkindergarten.tirol

office@waldkinderkrippe.tirol
office@waldkindergarten.tirol

Tel 0680-2383003

Verhaltenskodex

Version 1.1 - August 2024

Unsere Waldeinrichtung Wurzelzwerge verfügt über einen Verhaltenskodex. Dieser ist für alle Mitarbeitenden in unserer Einrichtung bindend. Er wurde gemeinsam mit den Mitarbeiter:innen entwickelt und von diesen unterzeichnet. Der Verhaltenskodex stellt ein klares Bekenntnis gegen jede Form von Gewalt dar und definiert die Grundhaltung aller in unserem Haus Tätigen. Er dient der Sicherheit und dem Wohl unserer Kinder, Begleiter:innen, Freiwilligen sowie anwesender Eltern.

Dieser Verhaltenskodex ist für alle Anwesenden in der Waldkinderkrippe und im Waldkindergarten verbindlich und die Regeln sind einzuhalten.

Unser Verhaltenskodex umfasst folgende Bereiche:

1. Begrüßung und Verabschiedung	3
1.1. Allgemeines Ankommen.....	3
1.2. Aufsichtspflicht	3
1.3. Ankommen am Morgen	3
2. Weg zur Unterkunft.....	5
2.1. Treffpunkt Kaiseraufstieg	5
2.2. „Die ersten Stiegen“	5
2.3. „Schotterweg bis zu Luis‘ Haus - von Luis‘ Haus zum Naturschutzschild“	5
2.4. „Naturschutzschild bis zur Rakete“	5
2.5. „Rakete bis zur Wurzel – Wurzel bis zum gelben Wanderschild“	6
2.6. „vom gelben Wanderschild bis zur Bank – von der Bank zum Stiegenende	6
2.7. „vom Stiegenende bis zum Baumstumpf – vom Baumstumpf zur Einrichtung“	6
2.8. Allgemeine Regeln	7
3. Schlaf- und Ruhesituationen	8
3.1. Rückzug.....	8
3.2. Umsetzung der Schlaf- und Ruhesituation	9
4. Mahlzeiten	13
4.1. Mittagessen	13
4.2. Wocheneinkauf.....	14
4.3. Jause Vormittag	15
4.4. Jause Nachmittag	15
4.5. Trinken.....	16
4.6. Geburtstagsfeier	16
4.7. Feste	16
4.8. Allergien/Unverträglichkeiten.....	16
5. Pflegesituation	16
5.1. Schriftliche Einverständniserklärung.....	17
5.2. Wundversorgung.....	17
5.3. Wickeln	19
6. Konfliktsituationen.....	22

1. Begrüßung und Verabschiedung

1.1. Allgemeines Ankommen

Unsere Bringzeit startet um 07:00 Uhr und endet um 08:15 Uhr. Die Eltern haben die Berechtigung, den gegenüberliegenden Wanderparkplatz für die benötigte Ankommens- bzw. Abholzeit zu nutzen. Es darf ausschließlich diese Parkfläche genutzt werden. Für das Personal gibt es gesonderte Parkmöglichkeiten.

Die Begrüßung findet immer am Treffpunkt statt (Kaiseraufstieg). Dieser Treffpunkt liegt an einer viel befahrenen Straße, sowie am Kaiserbach. Beides ist durch einen Holzzaun abgegrenzt. Diesen Stellen nähern sich Kinder nur mit Begleitung eines Erwachsenen. Unser Treffpunkt wird von vielen Wanderfreudigen gekreuzt.

Die Kinder dürfen den Raum zwischen dem „Ebbs-Schild“, der großen Wanderkarte, dem Stein am Brunnen, über die Wiese bis zum Zaun nutzen. Die Kinder dürfen auf den Stein klettern, müssen dies aber selbst schaffen. Bis zu drei Kinder dürfen sich auf dem Stein befinden. Zum Brunnen halten wir Abstand.

Das Betreuungspersonal teilt sich am Treffpunkt so auf, dass alle Gefahrenstellen abgedeckt sind.

1.2. Aufsichtspflicht

Kommen: Die Aufsichtspflicht beginnt, sobald die Eltern mit ihrem Kind am Treffpunkt ankommen und mit einer Betreuungsperson Kontakt aufnehmen.

Gehen: Die Aufsichtspflicht endet erst, sobald die Eltern mit uns Blickkontakt aufnehmen und das Kind begrüßen. Die allgemeine Aufsichtspflicht endet, wenn alle Kinder den Bezugspersonen übergeben worden sind – auch wenn die maximale Abholzeit überschritten wird. Bei mehrmaligem Überschreiten der regulären Abholzeit wird auf Pünktlichkeit verwiesen. Bei weiterer Unpünktlichkeit wird in einem gesonderten Gespräch das weitere Vorgehen besprochen (anfallende Gebühren).

1.3. Ankommen am Morgen

Mitarbeiter: innen, Kinder, Eltern, ggf. Praktikant: innen begrüßen sich alle gegenseitig beim Namen (ohne Händeschütteln). Besonders die Begrüßung der Kinder erfolgt, wenn möglich, auf Augenhöhe.

Nach kurzem Austausch (Info zu Allgemeinzustand) zwischen Bezugs- und Betreuungsperson wird der Abschied eingeleitet. Jedes Kind erhält eine Wahlmöglichkeit, wie und wo es sich verabschieden möchte (an der Bank, am Zaun, am Stein, auf dem Arm). – abwägen

Bei Bedarf auch weinend (mit Zustimmung der Eltern) abnehmen → schriftliche Info an Eltern, wenn Kind beruhigt, → weinend: Austausch mit Eltern und einer Kollegin, auf eigenes Gefühl hören

Annehmen, ist die Sicherheit gefährdet, dann abnehmen und Annahmeort abstecken

Jedes Kind erhält eine Wahlmöglichkeit um Abschied zu nehmen (Zaun, hoppern, Stein o.ä.)

Achtung:

Zustand Abholperson!

Immer zu zweit bleiben, falls eine Mitarbeiterin mit Eltern reden muss

Aufsichtspflicht endet erst, wenn ALLE abgeholt sind (auch bei Unpünktlichkeit → wenn öfter unpünktlich, wie verfahren wir dann?)

Telefonisch nachfragen (nach welcher Zeit?), wenn niemand kommt (anderer Person + Leitung)

Bzgl. Eltern:

Freundlich, wenn möglich mit Namen (wer entgegennimmt)

Fragen und abwägen, ob bereit für Abschied situationsbedingt

Händedruck beim 1. Treffen (falls erwünscht)

Informieren (bei Abschied: wenn sie fragen / wenn was Starkes war unbedingt)

Beim Kommen: Info von Eltern situationsbedingt)

Bei morgendlicher Unpünktlichkeit der Eltern: hinweisen, mit Leitung kommunizieren

Bei Unpünktlichkeit der Mitarbeiter: innen: kurze Meldung mit Zeit des Zuspätkommens

Gäste:

Freundlich begrüßt

Mit Namen vorstellen

Hand geben (falls erwünscht)

Allgemein:

Kurzer Austausch zu Befinden (Eltern/Kind, Schlaf...) → falls intensiveres Thema: Gesprächstermin vereinbaren

Team begrüßt sich immer gegenseitig

Abschied:

4. Stiege von unten warten

Einzelnen an Eltern übergeben (eine Mitarbeiterin bleibt bei Kindern, die andere übergibt Kind)

Nur übergeben an schriftlich hinterlegten und bekannten Personen

Kinder dürfen nicht am Geländer klettern

2. Weg zur Unterkunft

2.1. Treffpunkt Kaiseraufstieg

Um unseren täglichen Weg erfolgreich und sicher bewältigen zu können, braucht es Regeln und Struktur. Dazu gehört auch schon das pünktliche Losgehen in Kleingruppen. Wenn ein Kind zu spät gebracht wird, muss es die jeweilige Bezugsperson nachbringen.

Wir sind bereit zum Losgehen, wenn jedes Kind, das mitgeht, den eigenen Rucksack auf den Rücken trägt (Ausnahme: Eingewöhnungskinder). Der erste Wegabschnitt führt über einen Gehsteig an einer viel befahrenen Straße entlang. Hier werden die Kinder zügig von so vielen Betreuer: innen wie nötig und möglich zu den ersten Stiegen gebracht. Dabei gehen die jüngeren Kinder an der Gehsteiginnenseite und die älteren Kinder bzw. Erwachsenen an der Gehsteigaußenseite. Maximal drei Kinder/Personen gehen nebeneinander – Überholen, Laufen und das Hantieren mit Stöcken oder ähnlichem ist verboten. Ab der Stiege begleiten nur so viele Betreuer: innen wie nötig die Gruppe. Die Anzahl der Begleiter: innen richtet sich je nach Anzahl, Stimmung, Bedürfnisse der Kinder.

Die Kinder dürfen sich bis zu den jeweils fixierten Haltestellen frei bewegen.

2.2. „Die ersten Stiegen“

Die Treppe versuchen wir zügig hinter uns zu bringen. Dabei wird nicht geklettert. „Sperrern“ dürfen die Kinder jeweils beim Ankommen an der Haltestation. Müll oder Scherben sollen vor dem Aufheben einem Erwachsenen gezeigt werden. Dann kann abgewogen werden, ob ein Transport mit Taschentuch oder im Rucksack des Erwachsenen möglich ist. Alle wissen, dass bei der vorletzten Stufe auf den Rest der Gruppe gewartet werden muss, da der angrenzende Weg von Autos befahren wird.

2.3. „Schotterweg bis zu Luis‘ Haus - von Luis‘ Haus zum Naturschutzschild“

Wir gehen in der Mitte vom Weg, um Abstand vom Hang zu halten. Der Zaun auf der gegenüberliegenden Seite soll nicht berührt werden, da dieses Eigentum vom Nachbar ist. An der Baustelle gehen wir ohne diese zu Betreten oder etwas Mitzunehmen vorbei. Bei Luis‘ Haus wird gewartet.

Wenn die Gruppe komplett ist, wird der Weg bis zum „Naturschutzschild“ fortgeführt. Ab hier beginnt der Wald und es gilt ein Fahrverbot.

2.4. „Naturschutzschild bis zur Rakete“

Auf dieser Strecke wächst eine Eibe am Wegrand. Die Kinder werden laufend darauf aufmerksam gemacht, dass diese auf keinen Fall berührt werden darf. Die Kinder dürfen auf die „Rakete“ (umgestürzter Baum) steigen. Gegenüberliegend dürfen sie bis zum Zaun hinauf klettern.

2.5. „Rakete bis zur Wurzel – Wurzel bis zum gelben Wanderschild“

Die Kinder dürfen nun entscheiden, ob sie den „Geheimweg“ oder den Weg über die Stiegen gehen. Auf die Wurzel dürfen sie klettern und umliegend spielen („Eisbaum“, Hügel).

Hier haben die Kinder nochmal die Möglichkeit zwischen Geheimweg und Stiegen zu wählen. Grundsätzlich dürfen die Kinder bis zum gelben Schild gehen und dort umliegend spielen („Motorrad“ = große Wurzel). Falls es die Situation nicht zulässt, kommuniziert ein Erwachsener, dass sie beim Geheimwegausgang (Kurve) warten müssen, damit sie im Sichtfeld eines Erwachsenen bleiben.

2.6. „vom gelben Wanderschild bis zur Bank – von der Bank zum Stiegenende

Der Weg führt uns bis zur Bank am Waldausgang. Dabei überqueren wir unter anderem ein schmaleres, sehr wurzeliges Wegstück und eine im nassen Zustand sehr rutschige Brücke. Hier angekommen dürfen die Kinder auf die Baumstümpfe raufsteigen, aber sich nicht weiter in den Wald hinein bewegen.

Bei den Stiegen wird wieder auf der vorletzten Stiege auf die Gruppe gewartet. Je nach Jahreszeit dürfen die Kinder auch über die Wiese nach oben gehen – wenn das Gras hoch ist, dürfen sie dort nur den mittigen Weg nutzen. Dem Ende der Wiese nahend, müssen sie bei den Bäumen abbiegen Richtung vorletzter Stiege, um den Kontakt mit der Straße zu meiden.

Beim Nachhauseweg dürfen die Kinder bei niedrigem Gras die Wiese runterrollen (nur mit dem Rucksack auf dem Rücken).

Wenn im Sommer die Wiese eingezäunt ist, gehen wir nur die Stiegen hoch – ohne den elektrischen Zaun zu berühren!

Falls die Kühe vor Ort sind, achten wir auf die Lautstärke und gehen aufmerksam und zügig vorbei.

Besonderheit

„vom gelben Schild über den Spielplatzweg“. Dieser Weg erfordert mehr Kraft und Trittsicherheit und wird im Entenmarsch absolviert. Die Kinder warten vor dem letzten, steilen Stück. Die nächste Haltestelle befindet sich schon am Ende des kurzen, steilen Stückes. Die Kinder dürfen umliegend spielen („Geisterbäume“, „Wölfe“). Bevor wir gemeinsam bis zum Spielplatz gehen, wird von den Erwachsenen festgelegt und Bescheid gegeben, ob wir anschließend am Spielplatz verweilen oder ob wir direkt zur anliegenden Unterkunft weitergehen.

2.7. „vom Stiegenende bis zum Baumstumpf – vom Baumstumpf zur Einrichtung“

Ab hier ist unser Weg wieder von Autos befahrbar. Wir gehen an der Kurvenaußenseite weiter bis zum Baumstumpf (Runterspringen ist verboten). Wenn ein Erwachsener den Weg bis zur Einrichtung im Blick hat, dürfen sie bis zum „Gatterl“ gehen und nach der selbstständigen Schuhkontrolle (Hundekot-Kontrolle) eintreten.

Beim Nachhauseweg darf von der Einrichtung bis zum Baumstumpf nur gegangen werden.

2.8. Allgemeine Regeln

Alle aufgelisteten Punkte gelten für unseren Weg nach oben, sowie nach unten.

Hilfestellung

Die Kinder dürfen sich selbstständig Fortbewegen. An den Haltestellen muss gewartet werden, bis ein Erwachsener erlaubt weiterzugehen. Die Erwachsenen bieten eine Hilfestellung (wie Handgeben oder über Stiegen Hochklupfen unter den Achseln) an, sofern dies vom Kind gewünscht wird und für die jeweilige Betreuungsperson möglich ist. Kinder tragen keine anderen Kinder! Erwachsene tragen grundsätzlich auch keine Kinder. Ausnahmefälle sind Eingewöhnungskinder oder nur nach dringendem Bedarf (z.B. nach einer Verletzung). Dabei gilt gegenseitiges Einverständnis.

Verkehrs- oder Wanderschilder

Sich um die Schilder drehen oder sich mit dem Rucksack festzuschnallen ist untersagt.

Umgang mit der Natur

Wir lassen alle Pflanzen wachsen und dürfen diese nur ansehen. Wenn ein Kind eine Pflanze berühren möchte, muss eine erwachsene Person gefragt werden, ob diese bekannt und vielleicht sogar giftig ist. Wir besprechen mit den Kindern giftige Pflanzen.

Wir bleiben immer auf dem Wanderweg, auch bei den sogenannten Geheimwegen ist der erlaubte Gehweg deutlich erkennbar. Uns ist wichtig, dass die Natur gedeihen kann und keine weiteren Wege entstehen oder Pflanzen zertrampelt werden.

Wir besprechen regelmäßig den sorgsamen Umgang mit kleinen Waldtieren, welche im Wald gelassen werden müssen.

Steine dürfen nur vorsichtig auf den Boden gelegt, oder in den Rucksack gepackt werden.

Beim Hochgehen dürfen Stöcke (nur abgebrochene) mitgenommen werden. Mit Stöcken in der Hand darf nur gegangen werden.

Beim Runtergehen dürfen die Stöcke (nicht viel größer als Rucksack) nur im Rucksack transportiert werden, damit die Kinder ihre Hände frei nutzen können.

Mit Stöcken in der Hand muss auf die Mitmenschen besonders viel Acht gegeben werden.

Umgang mit fremden Mitmenschen

Die Erwachsenen grüßen freundlich in ihrer Vorbildrolle Spaziergänger: innen, Arbeiter: innen oder Nachbarn. Den Kindern ist es frei überlassen, ob sie Unbekannte begrüßen möchten. Das Betreuungspersonal beobachtet Fremde sehr aufmerksam, besonders wenn sie einen oder mehrere Hunde bei sich haben.

Egal ob der Hund an einer Leine ist oder nicht, versuchen wir zu dem fremden Tier Abstand zu halten. Stöcke müssen nun ruhig in der Hand gehalten werden. Ein Angebot zum Streicheln wird vom Betreuungspersonal freundlich abgelehnt. Entweder Hundebesitzer: innen warten und wir gehen achtsam vorbei, oder wir warten und lassen die Hundebesitzer: innen vorüber gehen.

Grundbedürfnisse auf dem Weg

An den Haltestellen darf immer aus der eigenen Flasche getrunken werden. Die Jause bleibt bis zur Unterkunft im Rucksack. Das Betreuungspersonal hat kleine Wegzehrungen mit dabei, die an den jeweiligen Haltestellen nach Bedarf ausgeteilt und gegessen werden.

Bei Bedarf wird eine volle Windel auf dem Weg gewechselt. Es gibt feste Plätze für Pinkelpausen, welche die Kinder selbstständig oder mit Hilfe eines Erwachsenen tätigen.

Kommunikation im Team

Bei Besonderheiten auf dem Weg (Hundekot, Info zu Geschehnissen, Auffälligkeiten fremder Personen) wird sofort eine Info in die dafür vorgesehene Chatgruppe der Mitarbeiter: innen gesendet. Bei hoher Dringlichkeit ist jede/r Mitarbeiter: in telefonisch erreichbar. In den Teamsitzungen finden regelmäßige Reflexionen der Geschehnisse und Abläufe statt.

3. Schlaf- und Ruhesituationen

Bei jedem Eingewöhnungsstart eines Kindes bespricht das Fachpersonal mit den Eltern dessen aktuellen Schlafrhythmus/die aktuellen Schlafenszeiten. Für uns ist diese Info von hoher Wichtigkeit.

Die Kinder, die für gewöhnlich einen Mittagsschlaf tätigen und mit der 12-Uhr-Gruppe zum Treffpunkt gehen, halten grundsätzlich ihren Mittagsschlaf zu Hause ab. Wenn wir die aktuellen Schlafenssituation und -zeit von daheim kennen, können wir müde Phasen (zum Beispiel gegen Mittag hin) noch besser nachvollziehen.

Besonders genau erfragen wir die Details zu den Schlafgewohnheiten der Kinder, wenn diese bei uns in der Einrichtung deren gewohnten Mittagsschlaf abhalten sollen.

Die Möglichkeiten zur Umsetzung der Schlafsituation in der Einrichtung wie folgt:

3.1. Rückzug

Jedes Kind hat ein Recht auf Ruhe. Unseren Kindern bieten sich unterschiedliche Rückzugsorte in der Einrichtung an. Dazu gehören Nischen, unterschiedlich dicke Matten, Decken, Polster, mit Stoff überzogene Bänke und Sitzsäcke. Mithilfe von Utensilien wie Matten oder Decken, dürfen sich die Kinder auch Höhlen als Rückzugsort beliebig erbauen.

Hängematten, Nestschaukel und Kinderwagen sind vorhanden und dienen nur unter Aufsicht und Begleitung eines Erwachsenen als Rückzugsort. Wir achten genau auf die Bedürfnisse der Kinder und müssen Sicherheit gewährleisten.

Bücher, Kuscheltiere, usw. sind auf Höhe der Kinder jederzeit erreichbar. Auch das Hören von Musik oder Hörbüchern können wir den Kindern bei Bedarf anbieten.

Auch bei Mitarbeiter/innen kann ein Bedürfnis nach einer kurzen Pause eintreten. Falls es die Anzahl der Kinder und die aktuelle Situation in der Einrichtung erlaubt, kann sich nach Absprache mit den Kolleginnen auch eine Fachkraft für ein paar Minuten zurückziehen. Diese gibt dem Team Bescheid, sobald sie von der Pause wieder zurück ist.

3.2. Umsetzung der Schlaf- und Ruhesituation

Der Umgang der Fachkräfte den Kindern gegenüber ist respektvoll, auf Augenhöhe, druckfrei und bedürfnisorientiert. Bei der Schlaf- und Ruhesituation achten wir ganz besonders auf diese Werte und pflegen eine liebevolle, aufmerksame und ruhige Art.

Bezüglich der Schlafsituation der Kinder ist eine stetige Kommunikation mit den Eltern wichtig, da sich Wünsche/Rituale/Bedürfnisse hinsichtlich Schlafenszeiten ändern können und auch mit den Schlafenszeiten- und Gewohnheiten von zu Hause zusammenhängen. Wir beachten folgende Faktoren.

Schlafenszeit/Schlafdauer

Es werden nur Kinder schlafen gelegt, die sicher angekommen und fertig eingewöhnt sind.

Wir erfragen von den Eltern die gewohnte Schlafzeit und -dauer des Kindes und versuchen, deren Wunsch in der Einrichtung umzusetzen. Wir zwingen kein Kind zu schlafen. Wenn ein Kind nicht schlafen möchte (aber der Wunsch der Eltern besteht), probieren wir es, aber üben auf keinen Fall Zwang aus. Den Eltern übermitteln wir beim Eintreffen eines solchen Falles die Information.

Falls das Kind an einem Tag später als sonst einschlafen sollte, kann es sein, dass wir die übliche Schlafdauer nicht erfüllen können. Telefonisch nehmen wir Kontakt mit den Eltern auf und besprechen, wie wir vorgehen. Sofern es sich mit dem Personal ausgeht, können wir fragen, ob sie das Kind ggf. oben in der Einrichtung abholen können/möchten. Ansonsten müssen wir das Kind wecken – bei dem Zeitpunkt des Weckens beachten wir, dass das Kind im Anschluss noch eine angenehme und stressfreie Aufwachsituation erlebt (bevor wir den Fußweg zum Treffpunkt antreten).

Rituale

Wir informieren uns bei den Eltern über jegliche Rituale, welche das Kind von der Schlafsituation daheim gewohnt ist. Diese Rituale versuchen wir bestmöglich einzuhalten und umzusetzen. Dazu gehört das Mitnehmen von bestimmten Utensilien wie zum Beispiel Schnuller, Flascherl, Kuscheltier, Buch oder eines sonstigen wichtigen und sicheren Gegenstandes (Puppe, Auto, Bild) oder Ähnliches. Das Utensil muss sicher und unverschluckbar sein.

Auch dem Ablauf der Einschlaf- und Aufwachbegleitung gehören Rituale, wie zum Beispiel das Einhalten einer gewissen, stetigen Reihenfolge. Wickeln/Toilettengang bei Bedarf, bettfertig machen, geliebten Gegenstand schnappen, den Kinder-Schlafbereich (wenn gewünscht gemeinsam) vorbereiten und dann wie gewohnt die Einschlafsituation von zu Hause nachstellen – mit dem Aussuchen einer Geschichte, mit der immerzu gleichen Lieblingsgeschichte, Einschlafmusik, Hörbuch, leises Singen/Summen, etc.

Auch der Ort des Schlafens gehört einem Ritual an (Bett, Wagerl, etc.).

Aufgaben der Bezugsperson & Ablauf des Schlafens

Das Niederlegen übernimmt eine Fachkraft – keine Vertretung oder Praktikantin.

Sofern es der Dienstplan und die aktuelle Situation in der Einrichtung erlaubt, darf sich das Kind eine Wunschfachkraft für die Einschlafbegleitung aussuchen.

Das Kind wird unterstützt beim „bettfertig“ machen, wozu bei Bedarf ein Toilettenbesuch oder nochmal Wickeln gehört. Auf die Temperatur wird geachtet, damit man die Bekleidung dem jeweiligen Schlafbereich (falls das Kind im Kinderwagen schläft) anpassen kann.

Alles, was gebraucht wird, wird vorbereitet und gleich mitgenommen (z.B. Flasche, Kuscheltier, Schnuller, o.ä.). Bevor sich die Fachkraft mit dem Kind auf dem Weg in den Schlafraum oder zum Kinderwagen macht, schaltet diese das Babyphon ein. Weitere Sicherheitsaspekte siehe Punkt d). Außerdem gibt die Fachkraft den Kolleginnen Bescheid, dass sie sich nun auf dem Weg zum Schlafbereich machen. Die Info ist wichtig, damit die Betreuung der restlichen Kinder durch das weitere Fachpersonal gesichert ist. Weiters weiß das Team, dass nun noch die Möglichkeit besteht, Gegenstände oder Bastelmaterialien aus dem Lagerbereich zu holen (ohne Gefahr zu laufen ein Kind aus Versehen aufzuwecken).

Wir achten auf Reaktionen und Bedürfnisse der Kinder und gehen darauf ein. Jedes Kind, das grundsätzlich bei uns einen Mittagsschlaf abhalten sollte, hat einen (mit Namen beschrifteten) Schlafsack. Reserve-Schlafsäcke sind vorhanden. Wir passen die Temperatur- und Lichtverhältnisse an. Dabei beachten wir, ob der Schlafsack reicht oder eine zusätzliche Decke (unterschiedlich dicke Decken sind griffbereit erreichbar) benötigt wird. Die Helligkeit im Schlafbereich regeln wir anhand der Rollläden, welche wir Erwachsenen mit der Hand bedienen. Immerzu achten wir aufmerksam darauf, wie sicher sich das Kind zu fühlen scheint. Meist lassen wir die Rollläden zuerst einen etwas größeren Spalt geöffnet, damit für das Lesen einer Geschichte (falls erwünscht) genug Licht einfällt. Danach verdunkeln wir nochmal etwas. Der Schlafbereich wird verdunkelt, aber nie stockfinster gemacht.

(Wenn das Kind im Kinderwagen schläft, hängen wir eine dünne Decke darüber – aber nur teilweise, damit genügen Luft und etwas Licht eindringt. Wir achten auch hier sehr auf die jeweilige Reaktion der Kinder und fragen nach was in Ordnung ist.)

Möglichkeiten zu einer musikalischen Einschlafbegleitung haben wir durch das Abspielen von CD's.

Es wird kein Bussi gegeben und das Kind wird nicht festgehalten. Es kann sein, dass seitens des Kindes Körperkontakt erwünscht ist/gesucht wird/dieser von den Eltern empfohlen wird. Dies MUSS für das Kind, sowie für die Fachkraft, in Ordnung sein. Ein Beispiel für Körperkontakt während der Einschlafsituation wäre das behutsame Streicheln von Hand oder Kopf (nach Rücksprache mit dem Kind).

Die Bezugsperson bleibt so lange dabei, bis das Kind schläft. Die letzten Sicherheitsvorkehrungen (Kontrolle freier Kopf/freies Gesicht, Gatterl zur Stiege verschließen, etc.) werden getroffen.

Während das Kind schläft, wird regelmäßig die Lage gecheckt. Vor allem ist eine Fachkraft immerzu mit einem Ohr am Babyphon. Falls die restliche Gruppe den Spiel- oder Waldplatz besucht, bleibt eine Fachkraft (wenn möglich die Bezugsperson, welche das Kind niedergelegt hat) in unmittelbarer Nähe vom schlafenden Kind!

Aufwachsituation

Wir berücksichtigen, soweit möglich, den Elternwunsch zur Schlafdauer. Wenn wir ein Kind zu einer gewissen Zeit wecken sollen, erfolgt dies auf sehr behutsamen und langsamen Weg. Auch, wenn das Kind schon munter ist, nehmen wir behutsam Kontakt auf. Beim Wecken öffnen wir zehn Minuten davor die Tür, damit mehr Licht einfällt und die Geräuschkulisse etwas eindringt. Nach einer Weile entfernen wir das Symbol an der Tür, welches zeigt, dass ein Kind schläft. Wir schalten unten das Licht ein und nehmen leisen, sprachlichen Kontakt auf und geben dem Kind Bescheid, dass es nun langsam an der Zeit ist aufzuwachen. Wir lassen das Kind wissen, dass nun jemand hoch in den Schlafbereich kommt.

Meist sind die Kinder nun aufgewacht. Ansonsten versuchen wir durch sachttes Erhöhen der Stimmlautstärke das Kind zu wecken. Wir lassen die Rollläden ein Stück nach oben, hängen (keine sehr hastigen Bewegungen) Decken und Schlafsack auf zum Auslüften. Dabei beachten wir eine liebevolle, sprachliche Begleitung, fragen nach wie das Kind geschlafen hat und öffnen dann die Rollläden ganz. Nun verlassen wir gemeinsam den Schlafbereich und nehmen alles Nötige mit. Wenn das Kind möchte, und es auch für die erwachsene Person in Ordnung ist, kann es noch ein Stück getragen werden. Wenn wir in der Küche oder draußen angekommen sind, schalten wir das Babyphon aus.

Manchmal (in der Regel je nach Jahreszeit) wünschen sie sich nun noch ein Einkuscheln in die Decke. Beim Anziehen gehen wir – wie immer – auf das Befinden des Kindes ein und kontrollieren, ob es ziemlich verschwitzt ist.

Meist dauert es nach dem Aufwachen nicht mehr allzu lange, bis die Nachmittagsgruppe (15-Uhr-Gruppe) nach Hause geht. Somit planen wir die Aufwachphase früh genug ein, damit wir einen stressfreien Ablauf für Kinder und Fachkräfte gewährleisten können. Die Kinder sollen genügend Zeit haben in Ruhe aufzuwachen, sich noch einmal zu stärken und langsam darauf vorzubereiten bald den Nachhauseweg anzutreten.

Sicherheit & Gesundheit

Das Schlafenlegen eines Kindes wird in der Einrichtung erst versucht, wenn es sehr sicher in der Krippe angekommen und gut eingewöhnt ist. Falls dem Kind der Schlafräum noch etwas fremd oder ungeheuer ist, können wir es bei Bedarf im Kinderwagen schlafen legen. Dieser wird nur von einem Erwachsenen geschoben und der „Parkplatz“ (sobald das Kind schläft) wird mit Bedacht gewählt. Die Bremse wird gezogen, der Kinderwagen ist immerzu in naher Sicht- und Hörweite. Der Rest der Gruppe wird informiert, dass darin ein Kind schläft.

Im Schlafräum gilt es besonders darauf zu achten, dass die Stiege/der Weg hoch zum Schlafbereich frei von jeglichen Stolperfallen ist. Die Fenster müssen verschlossen und abgesperrt sein (Fenstergriff kann nur mit dem Schlüssel bedient werden). Wir gehen sicher, ob der Kopf frei ist (Decke, Kuscheltier) und kontrollieren, ob sich nichts Verschluckbares im Schlafbereich befindet. Auch die Bücher am Regal müssen stabil eingeräumt sein und sollen nicht am Regalrand liegen.

Wenn die Begleitperson das schlafende Kind verlässt, wird das Gatterl verschlossen und nochmal kontrolliert, ob es gut zu ist. Auch auf das beim Kommen aktivierte Babyphon wird nochmal ein Blick geworfen – dieses bleibt an Ort und Stelle angesteckt, damit der Akku auf jeden Fall voll und die Verbindung aufrecht erhalten bleibt. Beim Verlassen der Haupttür zum Schlafräum bringt die Fachkraft die Markierung an der Tür an, dass sich im Innenbereich ein schlafendes Kind befindet. Diese Markierung kennen Kinder und Erwachsene.

Der Schlafräum wird regelmäßig klimatisiert und gut durchlüftet. Die Schlafsäcke werden nach dem Schlafen ausgelüftet und immer wieder gewaschen. Auch alle Decken, Leintücher und Kuscheltiere werden laufend gewaschen. Nach dem Schlafen wird kontrolliert, ob das Kind stark geschwitzt hat und ob die Windel gehalten hat.

Mitentscheiden

Um auf die Bedürfnisse und Gefühle der Kinder bestmöglich eingehen zu können, lassen wir ihnen natürlich immerzu ihr Mitspracherecht. Das Mitentscheiden bezüglich der individuellen Gestaltung der Schlafenssituation trägt viel zum Wohlfühlen des Kindes bei. Das Mitentscheiden des Kindes darf auf keinen Fall dessen Sicherheit beeinflussen – hier können wir Erwachsene je nach Thematik Kompromisse anbieten oder zwei Auswahlmöglichkeiten geben.

Das Kind darf sich den Schlafplatz aussuchen (Bett = Schlafräum, Kinderwagen, sonstigen Rückzugsort wie z.B. Schlafsack oder Matte), sowie die Bezugsperson zum Schlafen Gehen. Hier beachten wir den Dienstplan bzw. teilen dem Kind mit, zwischen welchen Mitarbeiterinnen es sich heute entscheiden kann.

Die Temperatur des jeweiligen Schlafplatzes können nur wir Erwachsene einschätzen – die Art vom Pyjama/der Kleidung zum Schlafen entscheiden die Erwachsenen. Wir können den Kindern ggf. aber Auswahlmöglichkeiten zwischen zwei Modellen anbieten.

Ein beliebiger Auswahlgegenstand (Kuscheltier o.ä.) darf mitgenommen werden, sofern die Fachkraft bestätigen kann, dass dieser die Sicherheit des Kindes in keiner

Weise beeinflusst. Weiters darf das Kind entscheiden, ob es sich eine Geschichte zum Vorlesen/Anhören oder eine Einschlafmusik wünscht. Bevor die Fachkraft eine Musik einschaltet, fragt sie das Kind, ob dieses die Musik hören möchte.

Wir kommen den Kindern auf Augenhöhe entgegen, kommunizieren mit ihnen und respektieren Entscheidungen und Wünsche.

Der Zeitpunkt des Schlafengehens wird grundsätzlich immer ungefähr gleich und strukturiert gewählt. Meist pendeln sich die Schlafrythmen in unserer Einrichtung so ein, dass die Kinder zu Mittag essen und im Anschluss mit dem Vorbereiten zum Schlafen Gehen begonnen wird. Wenn ein Kind das Bedürfnis hat, früher schlafen zu gehen, gehen wir auf dessen Bedürfnis ein. Auch durch aufmerksames Beobachten der Kinder, kann uns auffallen, dass ein Kind vergleichsweise müder erscheint als sonst. Folglich können wir das Aufsuchen eines Rückzugsortes oder ein früheres zu Bett gehen anbieten. Umgekehrt kann auch der Fall eintreten, dass ein Kind gar nicht schlafen gehen möchte. Folglich probieren wir zumindest das Schlafengehen auf druckfreiem Weg (möchten versuchen, die gewohnte Schlafenszeit einzuhalten und auch das Bedürfnis/den Wunsch der Eltern zu erfüllen) – zwingen aber kein Kind zu Schlafen! Falls das Kind nicht schläft, informieren wir die Eltern telefonisch. Dem Kind bieten wir noch weitere Optionen zu Rückzugsmöglichkeiten an. Vielleicht kann es somit zumindest etwas Rasten.

Abweichen der Schlafgewohnheiten

Kinder haben individuelle Gefühle – diese beachten und respektieren wir. Wir gehen auf die Gefühle ein und wägen ab, wie wir das Kind bestmöglich unterstützen können.

Es kann passieren, dass ein Kind (auch eines, welches sonst zur Tageszeit nicht schläft) an einem Tag erschöpfter ist als sonst und in einer Ruhesituation überraschend/“ungeplant“ einschläft. In einem solchen Fall versuchen wir, den Bereich um das Kind ruhig zu gestalten und rufen ein Elternteil an. Wir berichten und fragen nach, ob wir das Kind schlafen lassen dürfen (wenn ja wie lang) oder wecken sollen. Hier müssen wir auch die Abholzeit beachten und stimmen dies mit den Eltern gemeinsam ab. Entweder wir wecken das Kind früh genug, damit es noch Zeit hat für eine stressfreie Aufwachzeit, sich zu stärken und bereit zu machen, um mit der jeweiligen Gruppe nach unten zu gehen. Oder es darf schlafen und ein Elternteil holt es – sofern die Möglichkeit besteht – oben ab. Hier muss auch der Betreuungsschlüssel, also die Anzahl der Kinder auf die Anzahl der Betreuerinnen, gegeben sein (falls das Kind somit außerordentlich länger bleibt).

4. Mahlzeiten

4.1. Mittagessen

Unser selbst- und frischgekochtes Mittagessen kommt auf den Buffet-Tisch, sobald die 12 Uhr Kinder losgewandert sind. Eine Fachkraft (meist diese, die gekocht hat), betreut den Buffettisch – sie hat eine Übersicht, wie viel sich die Kinder schöpfen und erinnert daran, dass sie vielleicht mit einer kleineren Portion starten und sich so oft sie möchten etwas nachholen dürfen. Besonders achtet diese Fachkraft am Buffettisch darauf, was die Kinder nehmen möchten – hinsichtlich der Allergien und Unverträglichkeiten!

Unsere Mittagessenszeit ist gleitend. Die Kinder werden früh genug informiert, dass die Essenszeit endet, damit die 13 Uhr Kinder noch genug Zeit für das Essen haben. Das Mittagessen ist vegetarisch und wenn ein Kind will, darf es gern als Beikoch/Beiköchin mithelfen.

Im Sommer essen wir auf der Terrasse, dazu gibt es einen bestimmten Essbereich. Falls viele Wespen unterwegs sind, sollen sich die Kinder einen Essensplatz im Innenbereich (Kindergarten oder Kinderkrippe) aussuchen.

Im Winter wird die Gruppe in Kinderkrippe und Kindergarten aufgeteilt. Wenn möglich, wird der Wunsch des Kindes, die Gruppe zu tauschen, erfüllt. Wenn die Temperaturen nicht allzu kalt sind, dürfen die Kinder auch draußen unter einem der beiden Infrarotheizstrahler essen. Wir fragen aber immer nach, ob sich das Kind nicht etwas im Innenbereich beim Mittagessen aufwärmen möchte.

Grundsätzlich gilt: Vor dem Essen waschen wir uns die Hände.

Jedes Kind darf sich das Essen vom Buffet nehmen, das es mag und davon bis zu einer großzügigen Obergrenze.

Bei uns müssen Kinder nicht aufessen und werden niemals gezwungen etwas zu kosten. Kinder werden motiviert und angeleitet zu beobachten, wie groß der eigene Hunger ist. Denn sie sollen ein Gespür dafür entwickeln.

Wir bieten den Kindern Lätzchen an - besonders denen, wo wir wissen, dass es hilfreich wäre. Wir zwingen kein Kind das Lätzchen umzuhängen. Kinder dürfen zwischen (meist zwei) Lätzchen mit unterschiedlichen Motiven wählen.

Nach dem Essen ist jedes Kind dazu aufgefordert, die eigene Schüssel und das Besteck in die Küche zu stellen und sich anschließend Mund und Hände zu waschen.

4.2. Wocheneinkauf

Unser Wocheneinkauf wird montags mit dem Auto nach oben geliefert.

Im Laufe der Woche kann auf die Einkaufsliste in der Küche eingetragen werden, was gekauft werden soll. Zwei vereinbarte Mitarbeiterinnen übertragen diese am Freitag in die Einkaufs-App.

Außerdem verfügen wir über einen Vorrat an haltbaren Lebensmitteln.

Im späten Herbst oder wenn der Wetterbericht starken Schneefall meldet, wird ein großer Vorrat an haltbaren Lebensmitteln mit dem Auto nach oben gebracht. Bei Schneefahrbahn ist der Weg für Autos nicht befahrbar. Frische Lebensmittel teilen wir Erwachsene im Winter untereinander in den Rucksäcken auf, um diese nach oben zu transportieren. Meist ist es aber mit dem Auto möglich.

Obst und Gemüse verwenden wir soweit möglich saisonal. Teilweise wird das Gemüse beim regionalen Gemüsebauern der Stadt gekauft – dies ist nicht immer möglich. Unsere Einrichtung verfügt über ein Hochbeet. Dort baut eine Fachkraft mit den Kindergartenkindern eine überschaubare Menge an Gemüse an, welches bei voller Reife und Frische für das Mittagessen dann verwendet werden kann. Teilweise können die Kinder die erwachsene Person beim Ernten begleiten und unterstützen.

4.3. Jause Vormittag

Die Kinder bringen ihre Jause von zuhause mit.

Außer am Montag, denn da haben wir unser Müslibuffet. Wenn ein Kind kein Müsli mag, darf diesem Kind natürlich eine Jause von daheim mitgegeben werden – oder es bekommt bei uns ein Butterbrot.

Es ist nicht erlaubt, Süßigkeiten mitzubringen. Falls jemand eine dabei hat, soll diese wieder eingepackt und mit nach Hause genommen werden.

In der Früh am Treffpunkt kann die eigene Jause gegessen werden. Unterwegs soll die Jausenbox im Rucksack bleiben. Falls ein Kind hungrig ist, wird an unseren Haltepunkten von uns Erwachsenen ein Snack ausgeteilt.

Jause teilen/tauschen: Wenn beide beteiligten Kinder wollen, dürfen sie die Jause teilen oder tauschen. Wenn ein Kind ein Brot ohne Belag dabei hat (z.B. eine Breze oder ein Knäckebrötchen), darf es bei Bedarf selbstständig Butter von uns darauf schmieren.

Wenn eine Jause vergessen wurde oder ein Kind nach Verzehr seiner Jause noch hungrig ist, bekommt es von uns eine Jause.

Was von der Jause übrig bleibt, wird wieder eingepackt und mit nach Hause genommen.

Wir leben nach dem Prinzip der offenen Jause. Wenn wir in der Früh/am Vormittag in der Einrichtung ankommen, hängen die Kinder zuerst deren Rucksack und Sachen an ihren Garderobenhaken. Im Anschluss kann mit dem Jausen gestartet werden, was die meisten Kinder auch machen. Wenn sich Kinder noch nicht hungrig fühlen und schon mit dem Spielen beginnen möchten, respektieren wir das. Jedoch erinnern wir die Kinder, welche noch nicht gejausnet haben, im Laufe des Vormittags immer wieder daran, dass sie sich noch nicht gestärkt haben und ob sie in ihre Jausenbox schauen möchten.

Für das Jausen dürfen sich die Kinder einen Tisch mit Bank oder Sessel in der Einrichtung aussuchen – egal ob auf der Terrasse, im Kindergartenwagen, im Kinderkrippenwagen oder unten im Garten. Bei warmen Temperaturen im Sommer oder bei Regenwetter spenden unsere Terrassenüberdachung und große Schirme im Garten Schatten/ein Dach. Wenn Kinder im Winter/bei kalten Temperaturen draußen jausnen möchten, können wir an zwei Stellen wärmende Infrarotheizstrahler aktivieren, damit den Kindern warm genug bleibt.

4.4. Jause Nachmittag

Wir Erwachsene bereiten die Nachmittagsjause zu (Obst, Gemüse, Brote, Käse, Rest vom Mittagessen). Wenn Kinder beim Vorbereiten der Jause mithelfen möchten, entscheidet dies die Fachkraft, die gerade dabei ist. Wenn es die Zeit und Situation erlaubt, versuchen wir das Mithelfen den Kindern zu ermöglichen.

Wir jausnen nachmittags meist um ca. 14 Uhr – wenn die Kinder schon früher hungrig sind, schauen sie nochmals in die Jausenbox, ob etwas übrig ist vom Vormittag. Ansonsten können wir schon eine kleine Stärkung vorbereiten.

Die Kinder, die nachmittags um 14:30 Uhr den Heimweg antreten, richten wir schon vor dem Jausen zusammen. Dann können sie sich in Ruhe auf das Jausen konzentrieren und sind im Anschluss bereit loszugehen.

Die Teller werden für die Nachmittagsjause in die Tischmitte gestellt und jedes Kind darf sich von allem etwas nehmen. Die Kinder müssen nicht alles kosten.

4.5. Trinken

Jedes Kind hat die eigene beschriftete Flasche dabei. Diese kann es jederzeit bei uns mit kaltem oder warmen Trinkwasser auffüllen.

Unterwegs: Bei jedem Haltepunkt dürfen die Kinder trinken.

Unterkunft: Die Flaschen werden von den Kindern auf den Tisch gestellt. Sie dürfen trinken, wenn sie durstig sind.

Falls ein Kind das Bedürfnis nach einem warmen Tee hat, erfüllen wir dieses bei passenden Temperaturen.

4.6. Geburtstagsfeier

Die Eltern bringen für die Geburtstagsfeier ihres Kindes entweder Süßes (Obstspieße, Muffins, Kuchen) oder Pikantes (Würstel, Brezen) mit.

Das Geburtstagsessen soll in mehrere Boxen verteilt werden, damit die Mitarbeiter:innen diese in ihren Rucksack packen und nach oben tragen können.

4.7. Feste

Das Buffet für Feiern wird von uns gestellt. Darüber werden die Eltern früh genug über den Wurzelzwerge-Gruppenchat auf Talk informiert, damit sie keine Jause einpacken müssen.

Bei Festen, an denen die ganze Familie teilnimmt (Laternenfest, Frühjahrsbrunch), gibt es ein Buffet, wo jede/r etwas beitragen darf. Dazu versenden wir eine Einladung auf Talk.

4.8. Allergien/Unverträglichkeiten

Am Kühlschrank in der Küche hängt immer die aktuelle Liste über die Allergien und Unverträglichkeiten der Kinder. Wenn wir ein Fest mit Familien feiern, hängen wir die Liste aufgrund von Datenschutz ab bzw. drehen diese um.

5. Pflegesituation

Alles rund um die Pflege ist meist intim und persönlich. Wir sehen das Kind als eigenen Menschen und respektieren deren Grenzen, welche wir durch stetiges Nachfragen erfahren. Auch die Fachkräfte kennen die eigenen Grenzen und teilen diese, wenn nötig sprachlich mit. Wie in anderen Bereichen, unterstützen sich die Mitarbeiter:innen gegenseitig, wenn nötig.

Die Kinder beobachten wir immerzu sehr achtsam. So können wir am besten helfen, falls etwas geschieht. Auch der Gesundheitszustand und wie das allgemeine Befinden wirkt, wird beobachtet. Falls wir das Gefühl haben, dass es einem Kind nicht so gut geht, können wir darauf eingehen und nachfragen, Fieber messen (falls für beide Parteien in Ordnung – vor allem muss das Kind damit einverstanden sein) und ggf. einen Ruheplatz suchen. Bei Fieber rufen wir auf alle Fälle ein Elternteil an, denn das Kind soll abgeholt werden. Wenn wir nicht Fieber messen dürfen oder kein Fieber

angezeigt wird, und wir haben das Gefühl, dem Kind geht es nicht so gut, rufen wir die Eltern an. Wir hören sehr auf unser Bauchgefühl, auf unsere Erfahrungen und bisherigen Beobachtungen (man erkennt, dass sich das Kind anders verhält) und stimmen uns immer im Team ab.

5.1. Schriftliche Einverständniserklärung

In einem Schreiben sind diverse Pflegehandlungen, die in den Jahren des Wurzelzwerge-Aufenthalts anfallen können und werden, zusammengefasst. Mit einer Unterschrift bestätigen die Eltern das Durchführen von gewissen Pflegehandlungen. Diese beinhalten das Auftragen von Sonnen- oder Handcreme oder einer Stichpaste. Auch das Aufkleben von Pflastern, die Handhabung mit Bienenstichen und die Entfernung von Holzsplittern und Zecken werden hier aufgeführt.

Falls der Fall eines Zeckenbisses, Holzsplitters, Bienen- oder Wespenstichs eintritt, werden die Eltern telefonisch kontaktiert. Auch in den Unterlagen können wir nachschlagen, ob es für die Eltern des betroffenen Kindes in Ordnung ist, die Zecke oder den Holzsplitter zu entfernen. Wenn der Fremdkörper entfernt wurde, besprechen wir mit dem Kind, das wir auf die Stelle gern ein Pflaster kleben oder ein Foto machen möchten. Damit können wir den Eltern für die weitere Beobachtung die genaue Stelle zeigen.

Das Herausziehen der Zecke oder des Holzsplitters muss auch für die Betroffene Betreuungsperson in Ordnung sein – meist machen wir dies zu zweit und pflegen eine ruhige und beruhigende Handhabung. Durch sprachliche Begleitung mit sachter Stimme unterstützen wir das Kind. Im Team wissen wir, für welche Fachkraft speziell das Herausziehen einer Zecke okay ist. Als Utensil haben wir dazu jederzeit Pinzetten im Gefrierfach griffbereit.

Eine externe, schriftliche Einverständniserklärung können Eltern mitgeben, wenn sie uns erlauben, den EpiPen (und weitere medizinische Hilfsmittel bei Allergien) bei einem allergischen Schock verwenden zu dürfen. Dieses Schreiben kann nur existieren, wenn ein Arzt starke Allergien (wie zum Beispiel eine Nussallergie) bereits feststellen konnte.

5.2. Wundversorgung

Allgemeine Wundversorgung & Handhabung bei Verletzungen

Bei jeglicher Art von Unfall (Sturz, Handgreiflichkeit durch Konflikt, usw.) oder Vorfall wie etwa ein Zeckenbiss oder ein Holzsplitter, bleiben wir Fachkräfte ruhig. Wir nehmen jeden Vorfall und Unfall, sowie das betroffene Kind und dessen Gefühle ernst. Wir bieten dem Kind Hilfeleistungen an und erfragen, wie wir helfen können. Wir fragen zum Beispiel nach einem Sturz, ob wir dem Kind aufhelfen dürfen, ob es schmerzende Stellen empfindet und uns diese zeigen möchte, ob man pusten darf, ob es vielleicht ein Kühlpad und/oder ein Taschentuch haben möchte.

Für sehr verschmutzte Wunden haben wir (speziell für den Weg) zusätzlich zu unserem Erste Hilfe-Paket eine Kochsalzlösung für das Reinigen einer dreckigen Wunde mit im Rucksack dabei.

Kein Kind wird gezwungen, etwas von den Hilfeleistungen oder Utensilien anzunehmen. Wir sind für das Kind da, nehmen Rücksicht und zeigen Verständnis durch sprachliche Begleitung. Wir nehmen die Situation ernst, übertreiben aber nicht. Falls wir das Gefühl haben, das Kind ist sehr erschrocken und braucht sehr starken Trost, dürfen wir es fragen, ob es sich vielleicht eine Umarmung wünscht oder ein Stück getragen werden möchte.

Falls wir die Wunde reinigen dürfen oder generell Hilfeleistungen ausführen dürfen, erklären wir die nächstfolgenden Handlungen mit ruhiger Stimme – die Kinder wissen somit, was als nächstes passiert bzw. werden miteinbezogen, ob sie den Vorgang so möchten oder lieber doch nicht. Das Reinigen der Wunde mit der Kochsalzlösung können wir sonst an der eigenen Hand vorzeigen und dann das Kind entscheiden lassen, ob wir die Handlung bei ihnen durchführen dürfen. Wir handeln sehr behutsam.

Bei besonders starker Reaktion des Kindes, können wir einen räumlichen Wechsel versuchen – wenn der Unfall im Garten passierte, können wir uns zum Beispiel im Badezimmer für die etwaige Wundversorgung zurückziehen. Manchmal kommen andere Kinder mit, weil sie sich um das betroffene Kind sorgen oder wissen möchten, was passiert ist. Wir fragen das verletzte Kind, ob es allein sein möchte mit der Bezugsperson oder ob die Kinder dabeibleiben dürfen/es den Kindern den Vorfall erzählen möchte.

Es liegt an uns, den Grad der Verletzung einzuschätzen. Durch immerzu aufmerksames Beobachten sollten wir fast jeden Unfall mitbekommen/sehen. Wir versuchen die Stärke eines Sturzes einzuschätzen. Die Kinder und dessen Verhaltensweisen und Gesundheitszustand werden nach dem Sturz besonders aufmerksam beobachtet.

Bei einem besonders schlimmen Unfall/einer sehr tiefen Wunde rufen wir nach (oder eine andere Fachkraft während) der Erstversorgung die Eltern an. In schlimmen Fällen wird natürlich ein Notruf abgesetzt. Besonders bei Verletzungen/Stößen am Kopf gehen wir auf Nummer sicher, nehmen telefonischen Kontakt mit den Eltern auf und legen ihnen einen zeitnahen Arztbesuch ans Herz! Wenn möglich, bzw. je nach Zeitpunkt, wird das Kind oben abgeholt – wenn genug Personal vorhanden ist, können wir das Kind auch entgegenbringen.

Jegliche Unfälle/Vorfälle werden den Eltern beim Abholen berichtet. Somit wissen sie Bescheid, falls eine Beule oder ein blauer Fleck auftauchen sollte. Oder wenn der Vorfall die Kinder bis in den Abend noch beschäftigen würde. Falls die pflegende Fachkraft eines Vorfalles nicht mit derselben Gruppe des betroffenen Kindes mit runter geht, teilt sie diesen einer Kolleg: in mit, damit die Info zu den Eltern gelangt. Für Fragen ist man für die Eltern telefonisch erreichbar.

Erste Hilfe

Alle Fachkräfte haben einen passenden Erste-Hilfe-Kurs absolviert, welcher laufend aufgefrischt wird.

Die Nummer der Vergiftungszentrale ist bekannt und wurde im Telefonbuch gespeichert. Jedes unserer Smartphones verfügt über eine App, welche die

Standortkoordinaten bei Notfällen senden kann. Die Einsatzkräfte wissen somit, wohin sie müssen. Neben unserer Einrichtung kann ein Hubschrauber ggf. landen.

Der Umgang mit dem EpiPen wird im Team immer wieder aufgefrischt.

5.3. Wickeln

Eingewöhnungszeit

Während der Eingewöhnungszeit wird das Kind nur von einem Elternteil/der Bezugsperson von zu Hause gewickelt. Falls das Wickeln nach der Trennung zwischen Bezugsperson und Kind akut nötig ist, kann die Fachkraft das Kind fragen, ob es von ihr gewickelt werden möchte. Wenn das Kind dies nicht möchte, wird die Bezugsperson angerufen, damit diese früher zurückkommt. Die Antwort des Kindes wird gehört und respektiert. Das Kind soll immer mit einem guten Gefühl die Einrichtung verlassen.

Gegen Mitte/Ende der Eingewöhnung sind beide Parteien – also Bezugsperson und Fachkraft – bei dem Wickelprozess dabei. Das Kind entscheidet, wer diesen ausführen möchte, die andere Person begleitet die Situation. Falls das Kind auf keinen Fall möchte, dass eine Fachkraft dabei ist, wird diese Entscheidung gesehen und respektiert.

Wenn das Kind nun eingewöhnt ist, wird es von der Bezugsperson der Krippe oder von einer sonstigen Wunschfachkraft des Kindes gewickelt. Falls das Kind einen transitorischen Gegenstand oder ein geliebtes Spielzeug/Kuscheltier in der Krippe hat, darf dieses natürlich zum Wickelplatz mitgenommen werden. Dies wird vor dem Wickelprozess abgefragt.

Wickelpersonen

Grundsätzlich haben wir einen festgelegten Wickelplan für alle Wochentage. Für jeden Wochentag ist eine andere Fachkraft eingeteilt, damit diese einen Überblick behält, wer schon gewickelt wurde oder die Toilette benutzt hat. Diese Fachkraft erinnert (besonders die Kinder, welche noch nicht solange die Toilette benutzen) immer wieder druckfrei, ob es denn mal auf die Toilette muss/es gern probieren möchte.

Wir bestehen auf keinen Fall darauf, dass die Kinder nur von der Tages-Wickelperson gewickelt werden. Das Kind darf entscheiden, bei welcher Fachkraft es sich heute am wohlsten fühlt und von welcher es gewickelt werden möchte.

Das Wickeln ist ein sehr intimer Vorgang, weshalb es uns nochmal besonders wichtig ist, dem Kind auf Augenhöhe und mit Verständnis entgegenzukommen. Weiters muss das Wickeln auch für die Fachkraft gerade in Ordnung sein – wenn es aus diversen Gründen (beim Kind am Wickeltisch zu bleiben/starker Durchfall/starkes Auslaufen/o.ä.) schwierig ist, den Wickelvorgang allein zu bewältigen, fragen wir Fachkräfte eine/n Mitarbeiter/in um Hilfe. Zum Beispiel ob diese/r einen frischen Body o.ä. kurz holen kann, damit die Fachkraft beim Kind bleiben kann.

Es wickeln nur Fachkräfte – Praktikantinnen oder Vertretungen werden nicht zum Wickeln herangezogen. Auch bei neu eingestellten Fachkräften ist es uns wichtig, dass

diese erst nach intensivem Kennenlernen und Beziehungsaufbau mit den Kindern Wickelvorgänge durchführen.

Falls der Fall eintreten sollte, dass sich ein Kind zum Beispiel eine/n Praktikant: innen wünscht zum Wickeln, darf diese/r den Wickelprozess übernehmen, sofern es für die Person in Ordnung ist. Eine Fachkraft begleitet und beaufsichtigt die Situation. Praktikant: innen werden beim Wickelvorgang nicht mit dem Kind allein gelassen.

Ablauf & Mitentscheiden

Jedes Kind bekommt vormittags eine frische Windel – bei Bedarf wird es natürlich öfter gewickelt.

Die Tages-Wickelfachkraft holt ein Wickelkind nach dem anderen im Laufe des Vormittags ins Badezimmer. Wir versuchen darauf zu achten, das Kind nicht aus einem intensiven Spiel reißen zu müssen. Wenn das Wickeln akut nötig ist, können wir leider nicht warten. Wenn eine Fachkraft riecht oder bemerkt, dass die Windel sehr voll ist, gibt diese der Wickel-Fachkraft dieses Wochentages Bescheid. Im Winter, wenn die Kinder meist drinnen jausnen, versuchen wir direkt nach dem Jausnen schon mal zu wickeln, bevor alle Schichten wieder für das Spielen draußen angezogen werden müssen. Dann kann es in Ruhe rausgehen (oder drinnen bleiben) zum Spielen. Natürlich wird bei Bedarf später (nochmal) gewickelt.

Die Wickelfachkraft holt also ein Wickelkind, welches im besten Fall nicht im Spiel vertieft ist. Es wird sprachlich begleitet, dass es nun eine frische Windel bekommen würde, und ob es denn das Lieblingskuscheltier oder -spielzeug oder den Gegenstand, welches das Kind gerade in der Hand hat, zum Wickeln mitnehmen möchte. Man kann auch ein kleines Auto in das Badezimmer zum Wickeltisch reinfahren lassen oder mit dem Puppenwagen einen Spaziergang dorthin einlegen. Mit sprachlicher und spielerischer Begleitung fällt es dem Kind oft leichter, sich dem anstehenden Wickelvorgang anzunehmen.

Wir fragen das Kind, ob man es wickeln darf oder ob es sich eine andere Person aussuchen möchte. Dabei achten wir beim Anbieten darauf, dass wir nur Personen anbieten, welche in diesem Moment in der Lage wären, das Wickeln auch wirklich zu übernehmen (keine schwangere oder z.B. mit der Vorschule beschäftigten Personen, o.ä.).

Wenn wir im Badezimmer ankommen, bleibt die Tür offen. Falls sich das Kind am Wickeltisch nicht wohlfühlen sollte, können wir andere Plätze anbieten, welche wir mit einer feinen Unterlage passend gestalten können. Das Kind darf an dieser Stelle entscheiden, ob es selber über die Stiege hinaufklettern, hinaufgehoben oder unten am Boden oder woanders gewickelt werden möchte. Wenn kein Stuhlgang die Windel füllt, kann das Kind bei Bedarf auch im Stehen gewickelt werden.

Am Ende der Stiege hoch zum Wickeltisch befindet sich ein Fenster. Aus diesem schauen viele Kinder gern raus, da man einen perfekten Blick zum Spielplatz hat. Der Griff des Fensters kann nur anhand eines Schlüssels bedient werden. Dieses Fenster bleibt also prinzipiell zu.

Falls man bemerkt, dass von der Windel was ausgelaufen ist, bereitet man schon vorher Ersatzklamotten vor – das Kind darf sich, wenn nötig, zwischen zwei Bodys einen aussuchen.

Grundsätzlich wird das Wickeln im Liegen absolviert. Eine dicke Matte sorgt für einen angenehmen Untergrund am Wickeltisch. Zwei bis maximal drei unterschiedliche Windelgrößen mit unterschiedlichen Tieren oder Symbolen darauf können wir anbieten – das Kind darf aussuchen. Bevor sich das Kind auf die Unterlage legt, legt die Fachkraft zwei frische Papiertücher unter den Intimbereich, wenn es für das Kind in Ordnung ist. In liegender Position sieht sich das Kind im Spiegel, der an der Decke über dem Wickeltisch befestigt ist. An der Wand hängt ein Bild. Alle Handlungen von Ausziehen bis zum Durchführen des Reinigens und Wechselns, Anziehen, wieder Runterklettern, werden immerzu sprachlich von der Fachkraft begleitet. Somit wissen die Kinder, was als nächstes passiert. Manche Kinder mögen es gern, wenn man ihnen nebenbei ein Lied vorsingt.

Das Kind ist nur mit Aufsichtsperson am Wickeltisch! Wir haben immer eine Hand in der Nähe des Kindes (oder fragen ggf., ob wir es festhalten dürfen, während wir z.B. die Wunschwindel vom Regal darüber runternehmen) und die Augen darauf, dass es in Sicherheit ist.

Falls ein anderes Kind beim Wickeln zuschauen möchte, muss das Wickelkind um Einverständnis gefragt werden.

Zum Reinigen verwenden wir grundsätzlich Feuchttücher. Falls diese das Kind nicht mag oder nach Info der Eltern nicht verträglich ist, haben wir die Möglichkeit für Einmalwaschlappen und lauwarmes Wasser. Bei Bedarf darf die Fachkraft Einmalhandschuhe oder eine Maske (z.B. bei starkem Durchfall) aufsetzen. Falls dies dem Kind unheimlich ist, entfernt die Fachkraft die Utensilien und kann ggf. eine Betreuerin fragen. Auch erklären wir, warum wir die Utensilien verwenden würden.

Wir gehen sehr achtsam mit der Handlung des Reinigens um und begleiten sprachlich und mit angenehmer Stimme. Wir geben dem Kind niemals das Gefühl, dass uns etwas ekelt, o.ä.

Die Feuchttücher vom Reinigen des Popo werden nicht vorne angewendet. Bei Stuhlgang müssen wir speziell bei den Mädchen kontrollieren, dass vorne nirgendwo Kot in Hautfalten ist.

Falls das Kind einen etwas entzündeten Popo hat, können wir mit den Eltern abklären, ob wir eine (und ggf. welche) Salbe mit einem Tuch darauf tupfen dürfen. Falls wir beim Wickeln etwas Auffälliges entdecken, fragen wir jemand vom Team um eine zweite Meinung. Hierbei geht es zum Beispiel darum, ob am Rücken auffallende, vielleicht sogar gefüllte Punkte erkennbar sind, welche auf eine Kinderkrankheit hindeuten könnten (sofortige telefonische Kontaktaufnahme zu den Eltern, ob diese Punkte bereits ärztlich abgeklärt sind – ansonsten muss das Kind abgeholt werden). Auch geben wir darauf acht, ob der Intimbereich gesund und unverletzt aussieht. Die Reaktionen der Kinder werden gesehen und das Wohl des Kindes steht im Vordergrund. Bei dreimaligem Durchfall muss das Kind abgeholt werden. Bei ein- oder zweimal geben wir den Eltern die Information weiter.

Beim Anziehen der Wunschwindel achten wir darauf, dass diese fest genug – aber nicht zu fest! – verschlossen wird. Die Laschen an den Seiten der Beine streichen wir behutsam heraus, damit wir das Auslaufen der Windel vorbeugen.

Nun ziehen wir das Kind an bzw. lassen es sich, wenn es möchte, selbst anziehen (nur am Boden, nicht am Wickeltisch). Die Hände werden gewaschen. Die Fachkraft desinfiziert im Anschluss den Wickelbereich und die eigenen Hände.

Sobald dies erledigt ist, haken wir (allein oder mit dem Kind) den Namen des gewickelten Kindes an unserer Anwesenheitsliste zur Übersicht ab.

Es kann sein, dass ein Kind nicht gewickelt werden möchte. Falls die Windel noch nicht so voll ist, können wir uns einigen, später zu wickeln. Dabei gehen wir z.B. einen Kompromiss ein, dass vor dem Mittagessen eine frische Windel angezogen wird. Wenn das Wickeln unumgänglich ist, erklären wir dem Kind, warum es so dringend nötig ist und beschreiben (ohne Angst zu machen), dass es sonst einen schmerzenden Popo bekommen könne. Wir sagen dazu, dass wir uns wünschen, dass es dem Kind gut geht.

6. Konfliktsituationen

Durch intensive Beobachtung können wir Konflikte erkennen und Hilfestellung leisten.

In handgreiflichen Situationen gehen wir dazwischen und deeskalieren. Dabei ist es uns wichtig, auf Augenhöhe zu sprechen.

Beide Seiten werden angehört, ohne unterbrochen zu werden. Es werden Fragen gestellt, aktiv zugehört und Gefühle gespiegelt.

Unsere Regeln im Umgang miteinander:

- Wir tun uns und anderen nicht weh. Nicht körperlich und nicht mit Worten.
- Wir reißen niemandem etwas aus der Hand. Außer die Situation erfordert es, zum Beispiel bei Verletzungsgefahr.
- Wir machen nichts kaputt. Es existiert ein wertschätzender Umgang mit Spielsachen und Gebautem.
- Wir schreien uns nicht an.

Wenn keine Beruhigung eintritt, erfolgt eine räumliche Trennung der beiden Konfliktparteien. Dazu werden 2 Erwachsene vom Team herangezogen.

Wir bestehen nicht auf das Wort „Entschuldigung“, stattdessen:

„Was können wir jetzt machen?“ „Wie können wir/kann ich es wieder gutmachen?“ → Frage an verletztes Kind.

Anschließend geben wir den Kindern immer wieder die Möglichkeit, ein gemeinsames Spiel zu probieren und beobachten intensiv und teilen das dem Team mit.